

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 29 (1921)

Heft: 20

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

keit — ankämpfen? Nur eine unermüdliche Aufklärung wird da Abhilfe schaffen können; nur wenn wir mal Generationen heranzubringen, denen die Reinlichkeit in Fleisch und Blut übergegangen ist, werden wir auf Besserung hoffen können. Wir müssen der Jugend die Bedeutung der Reinlichkeit für die Gesundheit klarmachen, und sie hauptsächlich darauf aufmerksam machen, daß Reinlichkeit auch ohne Eleganz und Luxus existieren kann.

Es bleibt noch viel übrig, worüber beständig Aufklärung gegeben werden sollte,

und es wird eine ganze neue Erziehung brauchen von neuen Generationen; wie viele Leute sind noch heute gleichgültig in der allergewöhnlichsten Körperpflege, wie viele waschen sich noch heute kaum recht das Gesicht und die Hände, von andern Körperteilen nicht zu reden. Wie viele waschen höchstens einmal im Jahre den ganzen Körper, und wie viele haben überhaupt noch nie in ihrem Leben gebadet! Es scheint kaum möglich zu sein, und doch ist es so. (Uebersetzt und ergänzt aus den «Feuilles d'Hygiene»). Sch.

Herzliche Mission nach Rußland.

Kurz vor Redaktionsschluß erhalten wir Bericht über die Verhandlungen der Sitzung der Direktion des schweizerischen Roten Kreuzes vom 10. Oktober. Wir geben den Lesern hiermit Kenntnis von untenstehendem Beschluß und werden näheres in der nächsten Nummer mitteilen können.

„Die Direktion des schweizerischen Roten Kreuzes, in Erwägung, daß das schweizerische Rote Kreuz einer Katastrophe, wie die Hungersnot in Rußland, gegenüber nicht teilnahmslos bleiben kann, hat in ihrer Sitzung vom 10. Oktober beschlossen, sich an das Schweizervolk und an den Bundesrat zu wenden, um die nötigen Mittel zu erhalten zur Durchführung einer Hilfsaktion. Da eine Versorgung mit Lebensmitteln aus der Schweiz aus praktischen Gründen unmöglich erscheint, und in Anbetracht des trostlosen Zustandes der ärztlichen Hilfe in Rußland, ist die Entsendung einer ärztlichen Mission mit dem nötigen Personal und Material in Aussicht genommen. Durch das internationale Rote Kreuz und dessen Oberkommissär, Dr. Hansen, werden für die Durchführung des Werkes die nötigen Garantien gegeben.“

Aus dem Vereinsleben.

Bassersdorf. Unser Samariterverein hatte die Freude, auf den 11. September a. c. wieder einmal zu einem Vortrag einladen zu können. Unser Bandssekretär, Herr M. Rauber, hatte sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt, unserer Bevölkerung in Wort und Bild die segensreiche Tätigkeit des Roten Kreuzes und der Samaritervereine vor Augen zu führen.

Nach einem stimmungsvollen Orgelvortrag begrüßte um 19 Uhr 30 unsere Vizepräsidentin, Frä. M. Müller, die Kirchgenossen, die sich in schöner Zahl in unserm

Gotteshaus eingefunden hatten, und erteilte dann dem Referenten das Wort.

Nachdem Herr Rauber einleitend des „Friedens“, erwähnt, den wir uns alle so anders exträumt, und des Elends, das an Stelle des Krieges getreten, kam er auf die Gründung des Roten Kreuzes durch Henry Dunant zu sprechen. Die Beantwortung der Frage: „Wie hat die Schweiz in diesem Weltkrieg ihre Aufgabe erfüllt?“ gab dem Referenten alsdann Gelegenheit, die Verhältnisse im Schweizerhaus selbst, dem Sitz der Genfer Konvention, darzulegen und die

Tätigkeit des schweizerischen Roten Kreuzes und des Samariterbundes als Hilfsorganisation desselben ins rechte Licht zu rücken.

Doch auch die Friedenszeit bringt immer neue Arbeit. Von Osten drohen auch heute noch allerlei Seuchengefahren. Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten nagen auch an unserm Volkstörper und müssen bekämpft werden. Das sind noch große Aufgaben!

Dem fließenden Vortrag folgte noch die Vorführung und Erklärung einer größeren Anzahl einschlägiger Lichtbilder, Aufnahmen aus dem In- und Ausland.

Dem Referenten, Herrn M. Rauber, sei auch an dieser Stelle für seinen gediegenden Vortrag nochmals der wärmste Dank ausgesprochen. Seine Darbietungen werden sicher dazu beitragen, dem Samariterwesen auch hierorts neue Freunde zu gewinnen. H.

Bern. Samariterverein Nordquartier. Eine wohlgelungene Alarmübung wurde am Freitag, den 23. September, abends 7 $\frac{1}{4}$ Uhr, vom Samariterverein durchgeführt. Durch Pfadfinder wurden die Mitglieder des Vereins alarmiert, um den, angeblich im Rangierbahnhof Wyler durch einen Zugzusammenstoß verunglückten Reisenden, unter denen es laut der angenommenen Supposition zirka 15 Schwere- und 3 Leichtverletzte gab, die erste Hilfe zu bringen. Wenige Minuten nach dem Alarmausbruch trafen schon die ersten Samariter, zum Teil mit Tragbahren, Verbandmaterial, Laternen usw. beladen, an der Unglücksstelle ein und nach verhältnismäßig kurzer Zeit hatten sich 82 Samariter und Samariterinnen bei der Anmeldestelle, wo selbst das Passwort in Erfahrung gebracht werden konnte, eingeschrieben. Unter den „schwierigsten Verhältnissen“ mußten die auf, in und unter den zum Teil „arg zertrümmerten“ Eisenbahnwagen liegenden Verunglückten hervorgeholt und auf den Verbandplatz getragen werden, wo ihnen die erste Hilfe zuteil wurde. Der Turnsaal des Breitfeldschulhauses wurde in kurzer Zeit in ein Notspital, in das die Verunglückten eingeliefert wurden, umgewandelt. Glücklicherweise konnte das Notspital nach wenigen Stunden wieder abgebrochen und die „Verunglückten“ nach erfolgter Solddauszahlung wieder als vollständig geheilt entlassen werden. Der Ordnungsdienst, der von der Stadtpolizei übernommen wurde, war gut organisiert. Herr Dr. Scherz vom Roten Kreuz sprach sich in seiner Kritik über den Verlauf der Übung befriedigend aus. Es ist nur zu wünschen, daß derartige Alarmübungen auch in Zukunft von Zeit zu Zeit abgehalten werden.

Gerisan. Samariterinnenverein. Am Donnerstagabend, den 22. September, veranstaltete der Samariterinnenverein, unter Mitwirkung des

Militärsanitätsvereins eine gemeinsame Alarmübung. Zur Grundlage diente folgende Supposition: Ein vollbesetztes Ausflugsauto fuhr infolge Versagens der Bremse in die geschlossene Barriere eines Bahnübergangs hinein und überschlug sich, so daß 14 Personen schwer verletzt auf dem Bahnkörper, unter oder neben dem Auto liegen blieben. Die übrigen Mitfahrenden kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon.

Das Unglück ereignete sich um 19 Uhr 20 und wurden die Mitglieder des Samariterinnenvereins sofort telephonisch zur Hilfeleistung aufgerufen, sowie auch der Militärsanitätsverein alarmiert. Um 19 Uhr 35 befanden sich schon die ersten Samariterinnen auf der Unglücksstelle und begannen sofort mit ihrer Arbeit, dies also schon nach einer Viertelstunde. Um 19 Uhr 45 rückte dann auch schon die Mannschaft des Militär-sanitätsvereins mit genügenden Tragbahren, Verbandmaterial usw. an, um den inzwischen in stattlicher Zahl eingetroffenen Samariterinnen bei den Notverbänden zu helfen und mit dem Abtransport ins Feuerwehrhaus zu beginnen. Dort hatten unterdessen zwei Samariterinnen das Notspital sauber und prompt zum Empfang der Verwundeten eingerichtet. Die ganze Übung wurde dadurch erschwert, daß sich die Hilfeleistenden mit Laternen, Taschenlampen usw. behelfen mußten, im weiteren, daß um 19 Uhr 56 ein Zug der Appenzellerbahn fällig war und somit die Gemüter ein wenig beunruhigte, da man unbedingt das Bahngelände und auch die Straße bis zu diesem Zeitpunkt wieder frei haben mußte. Tatsächlich gelang es auch, durch das ruhige Zusammenarbeiten in kürzester Zeit diese Aufgabe zu erfüllen. Indessen kehrten die Träger zum zweitenmal zurück, um den Rest der Verwundeten abzutransportieren und nach Abjuchen des Platzes den ersten Teil des Programms abzuschließen. Um 20 Uhr 25, also eine Stunde nach erfolgtem Hilferuf, waren sämtliche Verwundeten (6 Damen und 8 Herren), sowie 25 Samariterinnen und 28 Mitglieder des Militärsanitätsvereins zur Kritik des Herrn Dr. med. Hans Freund im Feuerwehrhaus versammelt. Diese Kritik fiel denn auch sehr günstig und zur Zufriedenheit aller Beteiligten aus, nachdem noch die üblichen kleinen Fehler genannt oder sonst notwendige Bemerkungen gemacht worden waren. Es wurde mit Freuden konstatiert, daß die Mitglieder beider Vereinigungen sich redlich Mühe geben, schnell und sicher beizuspringen, wo es die Not erfordert, denn auch hier kann man sagen, daß, wer schnell hilft, eben doppelte Hilfe leistet.

Nachdem der Präsident des Militärsanitätsvereins, welcher die Leitung der Übung übernommen hatte, dem Herrn Kritiker seine Mühe bestens verdankt, konnten alle Teilnehmer in der frohen Zuversicht nach Hause gehen, daß sie auch im Ernstfall in ihrer treuen Pflicht-

erfüllung gegen ihre Nächsten nicht zurückbleiben werden. Die vielen Autounfälle und gerade die unerwarteten, großen Explosionskatastrophen in jüngster Zeit beweisen eben immer, wie notwendig es ist, daß man stets ein genügend großes, zuverlässiges Sanitätspersonal zur sofortigen Verfügung hat und daß die stille Arbeit des Roten Kreuzes und seiner Hilfsorganisationen von jedermann gewürdigt werde durch tatkräftige Unterstützung.

F. H.

Langnau. Zweigverein Emmental. Unter dem Vorzuge seines vielverdienten Gründers und Präsidenten, Dr. Ganguillet in Bern, hielt der Verein am 2. Oktober im „Löwen“ in Langnau seine Delegiertenversammlung ab. Der Tagung ging eine öffentliche Versammlung voraus, an der Schwester Erika Michel, die Oberin der Rotkreuz-Pflegerinnen-Schule im Lindenhof zu Bern, in vortrefflich klarer und schöner Weise „über die Aufgaben der Gemeindefrankenspflegerin“ einen prächtigen Vortrag hielt. Wir meinen nur zu oft, wir stünden in allen gemeinnützigen Anlässen an der Spitze der Nationen; mit Beschränkung mußten wir vernehmen, daß wir zwar noch lange nicht überall in den Dörfern unseres Landes die Gemeindepflegerin haben, daß aber die Indianer Nordamerikas darauf Anspruch erheben dürfen, uns voraus zu sein. Diese Tatsache dürfte vielleicht manche Gemeinde, die noch zurücksteht, aufspornen, es den Indianern gleichzutun!

Die Delegierten hörten mit Interesse einen kurzen Jahresrückblick ihres Präsidenten, genehmigten die Jahresrechnungen des Kassiers und bestellten den Vorstand neu.

Ziel zu reden gaben die „Schülermitglieder“, die uns durch die Mitgliederwerbung vom letzten Frühling geschenkt worden sind, etwa 500 an der Zahl. Man sagte sich, es sollten unsere jungen Freunde auch besammelt und ihnen mit den Jahresbeiträgen Gelegenheit geboten werden, ein besonderes Werk zu schaffen. So wurde denn beschlossen, sie alljährlich in den Gemeinden zu einer Hauptversammlung aufzubieten und ihnen bei diesem Anlaß über je eine zu unterstützende Schöpfung des Inlandes und des Auslandes zu reden, welche letzteren die Beiträge im Verhältnis von 3 zu 2 zustehen sollen. Dabei sind auch die Eltern einzuladen, sowie Kinder, die der Institution noch ferne stehen. So hofft man, ein junges Geschlecht heranzuziehen, das nicht nur treue Freunde des Roten Kreuzes liefert, sondern das auch an allen humanitären Schöpfungen Geschmack und Freude finden wird. Möge das der Fall sein!

Die Tagung wurde eingerahmt und verschönert durch Darbietungen des jungen Todelklubs Langnau. Der Tag ist für uns Berner nicht nur deshalb be-

merkenswert, weil zum ersten Male im Münster eine Frau gepredigt, sondern auch deshalb, weil eine Krankenschwester in Langnau ein Referat gehalten hat, das zum besten gehört, das wir noch je auf dem Gebiete der Rotkreuz-Arbeit zu hören bekommen haben.

M.

Rapperswil-Dona und Rütli. Feldübung der Samaritervereine. Ungewohntes Leben regte sich Sonntagnachmittag, den 25. September, auf jener idyllisch, einsam inmitten grünen Waldes gelegenen großen Wiese. Nur ein häßliches, unförmiges Gebäude, der Pulverturm genannt, störte das anmutig friedliche Bild. Dieses Gebäude soll in die Luft geflogen sein. Etwa 20 Personen, die sich um und in der Nähe des Gebäudes befanden, sind dabei zum Teil schwer verletzt worden. So wurde es den circa 50 versammelten Samaritern vom Uebungsleiter, Herrn Dr. Streuli, plausibel gemacht. Die Mitglieder der genannten alarmierten Vereine nahmen an, es sei so, und machten sich an die Arbeit.

Eine erste Gruppe hatte die Aufgabe, die zerstreuten, zum Teil schwer aufzufindenden Verwundeten aufzusuchen und diese nach dem inzwischen von einer zweiten Gruppe in respektvoller Entfernung vom Explosionsherd errichteten Notverbandplatz zu transportieren. Eine dritte Gruppe besorgte den Transport der Verletzten vom Notverbandplatz per Lastauto nach dem circa 10 Minuten entfernten Notspital. Dieses war in der Einfahrt einer großen Scheune von einer weiteren Gruppe eingerichtet worden.

Zu der nach Schluß der Übung folgenden Kritik erklärte sich Herr Dr. Streuli vom Verlauf der Übung sehr befriedigt. Obwohl einige Fehler unterlaufen seien, was wohl nie ganz zu vermeiden ist, so sei doch im großen ganzen zweckmäßig und zielbewußt gearbeitet worden. Etwas mehr System und ruhigeres Arbeiten sei für die Zukunft wünschenswert. Immerhin hätte der Verlauf der Übung jedem kritischen Auge irgendeines Experten, wenn ein solcher zugezogen worden wäre, standgehalten. (Warum wurde keiner zugezogen? Red.)

An dieser Stelle sei Herrn Dr. Streuli für seine freundliche Mitarbeit der wärmste Dank entboten.

Nach ernster Arbeit folgten noch einige frohe Stunden geselligen Beisammenseins. Dabei wurden die Bande der Freundschaft zwischen den beiden Vereinen noch enger geknüpft.

K.

Rorschach. Zweigverein Bodan vom Roten Kreuz. Bei heftigem Gewitterregen hielt obiger Verein (umfassend die Samaritervereine Rorschach, Goldbach, Rorschwil und Berg-Noggwil) am 11. September eine wohlgelungene, durchaus unvor-

berettete Feldübung ab. Es wurde folgender Unfall angenommen: Knaben spielten im Mohrwaldbobel bei Eggersriet mit Pulver, welches sich entladen konnte und die nächste Umgebung in Brand setzte. Die Knaben wurden fast alle verletzt.

In Gruppen geteilt ging es rasch nach der Unglücksstelle, während andere in der „Heimat“ Eggersriet das Notspital einrichteten. Schnellstens waren 15 Strohlager hergerichtet, aber es war auch höchste Zeit, denn bereits brachte man auf einer aus Stauden gefertigten Tragbahre den ersten Verunglückten daher. Nach schwach einer Stunde war der letzte, tropfende Patient aus dem schlüpfrigen Tobel geholt und verbunden. Im Spital selber gab unser neugewählte Vereinsarzt, Herr Dr. Brun aus Goldach, die Kritik ab über die Verbände. Der Experte, Herr Dr.ENZLER aus Norschach, küßte im weiteren noch den Schleier über alle großen und kleinen Fehler, die gemacht wurden. Besonders scharf kritisiert wurde das zu wenig sichere Eingreifen bei künstlicher Atmung und starken Abblutungen. Unermüdlisch sollte in den Vereinen so lange geübt werden, bis ein jeder Samariter weiß, wie und an welchen Körperstellen starke Blutungen verringert oder gestillt werden können. Der zweite Experte, Herr Rutschmann aus Goldach, fand ebenfalls warme Worte für die Samariterjache und überbrachte noch herzliche Grüße von nahen Schwestersektionen. Nach einigen süßlich verlebten Stunden trennte man sich mit dem Gelübde neuen Eifers für das Samariterwerk. M. B.

Würenlos. Feldübung. Die Samaritervereine Würenlos, Wettingen, Dietikon und Dietingen versammelten sich Sonntag, den 2. Oktober, in Würenlos, um im dortigen Steinbruch eine halbtägige Übung durchzuführen. Mittags 13 Uhr 30 gab Hilfslehrer Hauser aus Würenlos, als Übungsleiter, die Supposition bekannt: Unglück beim Sprengen im Steinbruch.

Nach kaum 10 Minuten eilten die einzelnen Samaritergruppen an ihre Arbeitsstellen. Der Unglücksort war nach einigen Minuten erreicht. Rasch und ruhig griff das hilfeleistende Samaritervolk zu. Lobend ist da besonders zu erwähnen, wie viele ältere Samariterkameraden und -kameradinnen durch treffliche Improvisationen uns Jungen beizustehen wußten. Interessant und gut durchgeführt wurden zwei Transporte über Felsstufen hinunter. Schade, daß diese Leistungen nicht photographisch festgehalten wurden. 14 Uhr 06 wurde der erste Verunglückte ins gut eingerichtete Notspital eingeliefert. 35 Minuten später ruhte auch der zwanzigste Patient, als letztegeborgener, auf dem weichen Strohlager. Nach erfolgter Besichtigung des Notspitals durch die „Lebenden“ und das

Publikum wurde rasch Leben in die Verunglückten gezaubert, alles aufgeräumt und dem hilfsbereiten „Bewirter“ gedankt.

Auf staubiger Straße, durch Autogetute bald links, bald rechts gesprengt, ging's dann dem „Steinbof“ in Würenlos zu, wo Kritik gehalten wurde. Herr Dr. Grendelmeier aus Dietikon, Vertreter des Roten Kreuzes, sprach dem Übungsleiter, den einzelnen Chefs und allen Hilfsbereiten seine beste Anerkennung aus für die ruhig durchgeführte, in allen Teilen wohlgelungene Übung. Herr Bachmann aus Dietikon, Vertreter des Schweizerischen Samariterbundes, unterstrich die Ausführungen des Vorredners und dankte seinerseits für die treffliche Samariterarbeit. Das Lob, wie auch die gutgemeinten „Seitenblicke“ munterten uns auf, tapfer weiterzuschaffen.

Ein munter schallendes Samariterlied schloß den lehrreichen ersten und leitete über zum frühlichen zweiten Teil. M.-B., O.

Zofingen. Samariterverein. Auf Mitte Juni war von den beiden Samaritervereinen Zofingen und Rothrist eine Feldübung vorgesehen. Leider mußte sie verschoben werden und fand nun Samstag, den 4. September, in Rothrist statt. Trotz strömendem Regen waren die Zofinger Samariter zahlreich beim Übungsplatz Rothrist eingetroffen, wo Herr Dr. Baumann, Leiter des Samaritervereins Rothrist, die Übung unter folgender Supposition kundgab: Im alten Schulhaus bei der Kirche fand während der Schulzeit eine Explosion statt. Den aufgebotenen zwei Samaritervereinen lag nun die Pflicht ob, sämtliche vom Unglück Betroffene ins Notspital zu verbringen. Das schlechte Wetter machte aber einen so weiten Transport unmöglich. Das supponierte Notspital wurde ins neue Schulhaus verlegt und von dort die betroffenen Opfer (19 an der Zahl) möglichst rasch ins neb. nan. liegende Notspital verbracht und der Arzt herbeigerufen. Die ganze Veranstaltung verlief ruhig und sachgemäß. Die eingehende Kritik seitens Herrn Dr. Baumanns, wie Behandlung, Lagerung, Transport, wirkte sehr belehrend auf die Samariter. Wir danken Herrn Dr. Baumann bestens für den erwiesenen Dienst und seine Bereitwilligkeit.

(Wie schade, daß die Gelegenheit nicht benutzt wurde, Transportmittel mit Schutz gegen den Regen zu improvisieren. In der nahen Kirche hätten die Verletzten wohl vorläufig Unterkunft finden können! Ned.)

Zürcher-Oberland. Samariter-Hilfslehrer-Vereinigung. Die Hilfslehrer der Samaritervereine im Zürcher-Oberlande werden freundlich eingeladen zu der am 30. Oktober in Nster stattfindenden Hilfslehrerverammlung zahlreich zu er-

scheinen. Programm: Sammlung der Teilnehmer 13 Uhr auf dem Bahnhofplatz in Uster, event. im Restaurant Usterhof; 14 Uhr, Besichtigung der Anstalt für schwachbegabte Kinder, unter Führung von Hrn. Verwalter Halberstadt, Vorführung der Kinder und Erklärung einzelner Fälle, Vortrag von Hrn. Dr. med. Moor daselbst. Anschließend, Versammlung der Hilfslehrervereinigung Zürcher-Oberland und Umgebung im Gasthof zum Kreuz in Uster. Die Geschäfte derselben wurden auf dem Zirkularwege bekannt gegeben.

Die interessante und lehrreiche Veranstaltung läßt eine zahlreiche Beteiligung erwarten. Allfällige weitere Interessenten sind ebenfalls freundlich eingeladen.

Wiederholt haben wir die Samaritervereine gebeten, ihre Hilfslehrer zum Beitritt in die Vereinigung schriftlich anzumelden, bzw. die Hilfslehrer zum Beitritt zu veranlassen. Bis jetzt ist nur eine Sektion dieser Aufforderung nachgekommen. Der Vorstand gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß Versäumte werde nun unverzüglich nachgeholt.

Der Vorstand.

II. Schweizerischer Kongreß für Fraueninteressen in Bern.

In den Tagen vom 1.—6. Oktober ist in Bern ein Frauenkongreß abgehalten worden, seit 25 Jahren der zweite dieser Art. Bei Anlaß der Genfer Landesausstellung im Jahr 1896 hatten sich zum erstenmal Schweizerfrauen zusammengefunden, um über die schwebenden und noch zu lösenden Fragen und Aufgaben zum Wohl der Gesamtheit und vor allem zum Wohl der Schweizerfrau und der weiblichen Jugend zu beraten.

Und nun nach 25 Jahren wollten die Frauen endlich wieder einmal zusammentreten, zu hören und zu prüfen, was in dieser langen Zeit von all den damals ins Auge gefaßten Aufgaben verwirklicht worden, was noch neu zu schaffen oder umzugestalten sei.

Auch im „Roten Kreuz“ ist der Besuch dieses Kongresses warm empfohlen worden, und möchte ich als Besucherin der Tagung einen kurzen Ueberblick werfen auf diese schönen, überaus lehrreichen und anregenden Tage der Frauenberatung. Vor allem war herzerfreuend die sehr zahlreiche Anteilnahme und der enorme Andrang zu all den Referaten vom ersten bis zum letzten Tag. Ein Zeichen vom Erwachen der Frauen zur Teilnahme und Mitarbeit an den Aufgaben des öffentlichen Lebens, überaus erfreulich für alle die seit langen Jahren schon alle Kräfte für die Frauenbestrebungen einsetzenden Besucherinnen.

Die fünf Arbeitsgruppen boten aber auch

des Interessanten und Lehrreichen genug. In den einzelnen Gruppen wurde behandelt:

Gruppe I: Die Frau in Haus- und Volkswirtschaft;

„ II: Die Frau im Berufsleben;

„ III: Die Frau in der Erziehungsarbeit;

„ IV: Die Frau in der sozialen Arbeit;

„ V: Die Frau im öffentlichen Leben.

Es ist schwer zu sagen, welche Gruppe die meisten Besucherinnen aufwies. In allen Vorlesungen, die in den festlich geschmückten Räumen der Hochschule Bern stattfanden, war eine Ueberfüllung von Wissensdurstigen. Die besten unserer Frauen, die schon lange in der Arbeit stehenden, suchten aus ihren reichen Erfahrungen heraus die Zuhörerinnen zu überzeugen von der dringenden Notwendigkeit, das Bestehende und bis dahin Geschaffene auszubauen oder aus den Erfahrungen der Zeit bedingte neue Bahnen zu beschreiten.

Am Schluß der meisten Referate und gemeinsamen Versammlungen wurden die Wünsche und Anträge in Resolutionen zusammengefaßt, und diese geben ein beredtes Zeugnis von der Vielseitigkeit der Arbeit und auch davon, daß die Frauen bereit sind, weiterzuarbeiten, auch neue Wege zu gehen zum Wohl des eigenen Geschlechts und damit auch zum Wohl des gesamten Schweizervolkes.